



Der kleine Migros-Laden am Graben (links) ist eine sehr gut gehende Filiale. Die neue Lokalität schräg gegenüber am Obertor (rechts) ist zwar etwas weiter vom Zentrum der Altstadt entfernt, dafür um die Hälfte grösser. Marc Dahinden

Die Migros zieht in die Obertor-Post

WIRTSCHAFT In der ehemaligen Obertor-Post wird ein neuer Migros-Laden eröffnet. Die alte Filiale am Graben soll «im Unternehmen bleiben» – möglich ist etwa eine Gourmessa.

Man erzählte es sich am Obertor, nun ist es offiziell bestätigt: Da, wo die Obertor-Post war, kommt ein Migros-Laden hin. Allerdings dauert es noch eine Weile: Im Frühling 2015 will die Migros das Baugesuch für die Filiale einreichen, wie einer Mitteilung des Unternehmens zu entnehmen ist. Der Umbau ist für Anfang 2016 vorgesehen, die Eröffnung könnte im Frühling 2016 stattfinden. Der neue Laden soll 360 Quadrat-

meter gross sein und damit 130 Quadratmeter grösser als das bestehende Geschäft schräg gegen-

ORELL FÜSSLI BLEIBT BIS 2015

Die Schliessung der Orell-Füssli-Buchhandlung neben dem Migros-Laden an der Markt-gasse verschiebt sich. Das Geschäft wird «nicht per Ende Jahr geschlossen», teilt die Firma

über am Graben – dieses wird geschlossen. Die grössere Fläche ist der Hauptgrund für den Umzug. Die neue Filiale soll ein leicht grösseres Sortiment aufweisen, sagt Sprecherin Silke Seichter, aber auch grosszügiger gestaltet

mit. Nach der Fusion von Orell Füssli und Thalia hiess es erst, in Winterthur werde die grössere, aber schlechter platzierte der beiden Buchhandlungen noch in diesem Jahr geschlossen. *gu*

sein. Am Graben habe es eigentlich überall zu wenig Platz: zu wenig Platz zwischen den Gestellen, zu wenig Platz im Kassensbereich,

zu wenig Platz für die Anlieferung. Ein weiterer Vorteil für die Migros: Heute befindet sich das Lager im Keller, neu wird es auf demselben Geschoss sein wie das Geschäft, nämlich hinter diesem, zur Stadthausstrasse hin.

Etwas weiter weg vom Zentrum

Was mit dem Laden am Graben geschieht, ist noch offen. Sicher ist: Die Migros möchte den Standort nicht aufgeben. Es sei geplant, dass dieser «im Unternehmen verbleibt», sagt Seichter. Das könnte zum Beispiel heissen: Es

zieht ein Schnellverpflegungsgeschäft der Migros ein, etwa eine Gourmessa oder eine Chickeria. Jedenfalls habe man den Vertrag nicht gekündigt, der ohnehin noch länger als bis im Frühling 2016 laufe, sagt die Sprecherin.

Der neue Standort liegt nicht mehr ganz so zentral wie der alte. Die Migros-Sprecherin will aber nicht von einer schlechteren Lage reden. «Vielleicht liegt das Geschäft nicht mehr ganz im Epizentrum», sagt sie. «Es wird der Belegung der Altstadt über den ganz aktiven Teil hinaus dienen.» *Christian Gurtner*

«Der neue Laden liegt vielleicht nicht mehr ganz im Epizentrum.»

Silke Seichter, Migros-Sprecherin

In Kürze

OBERWINTERTHUR Unfallflucht: Zeugen gesucht

Auf der Stadlerstrasse in Höhe der Bushaltestelle «Zinzikon» wurde am Mittwochnachmittag ein 77-jähriger Mann auf dem Fussgängerstreifen angefahren und verletzt. Der weisse Kleinwagen fuhr ohne anzuhalten weiter. Die Polizei sucht Zeugen weiter. Unter Tel. 052 267 51 52. *red*

SEEN Randalierer gingen auf Polizisten los

Die Stadtpolizei hat am Donnerstagabend in Seen zwei betrunkene Randalierer festgenommen. Auf der Wache griff einer der beiden einen Polizisten erneut an und bedrohte zudem auch noch den aufgebotenen Bezirksarzt. Nun sitzen die 32- und 36-Jährigen in Haft. *red*

WÜFLINGEN Seitenspiegel beschädigt

Dank eines Hinweises konnte die Stadtpolizei am Donnerstagabend zwei Jugendliche im Alter von 16 und 17 Jahren vorübergehend festnehmen. Sie werden verdächtigt, in Wülflingen an mehreren parkierten Autos Sachbeschädigungen begangen zu haben. *red*

Geld für den Armutstreiff

KREDIT Der Stadtrat will den Treffpunkt Vogelsang bis ins Jahr 2019 mit jährlich 40 000 Franken unterstützen.

Treffpunkt Vogelsang heisst die Anlaufstelle für Armutsbetroffene an der gleichnamigen Strasse, die nicht mit der Anlaufstelle für Randständige zu verwechseln ist. Während an der Zeughausstrasse Süchtige und psychisch Kranke zusammenkommen, treffen sich am Vogelsang Ausgesteuerte und Working Poor. Sie kommen, um sich auszutauschen, aufs Internet zuzugreifen oder sich bei Bewerbungen unterstützen zu lassen. «Und sie finden hier Halt», sagt Fabia Bürki, eine von drei Betriebsleiterinnen.

Die Stadt will das Angebot, das es seit drei Jahren gibt, weiterführen und beantragt beim Parlament bis 2019 jährlich 40 000



Der Treffpunkt Vogelsang bietet Halt und Zugang zum Internet. *dab*

Franken für den Trägerverein, was der Hälfte des Budgets entspricht. Stadtrat Nicolas Galladé hofft auf Zustimmung im Parlament. Der Treff sei dringend nö-

tig, auch weil bei der Kantonalisierung der Arbeitszentren ein ähnliches Angebot gestrichen wurde. Ohne den Beitrag drohe dem Armutstreiff das Aus. *mcl*

Wie gross soll die ideale Schulklasse sein?

PODIUM Über Sinn und Kosten der Initiative «Klassengrössen» diskutierten am Donnerstag fünf Politiker in Winterthur.

«Wie gross waren Ihre Primarklassen, als Sie noch zur Schule gingen?», fragt Moderator Jakob Bächtold vom «Landboten» in die Runde. Bei fast allen Befragten waren es um die 30 und es hat anscheinend funktioniert. Trotzdem fordert die Initiative der EVP eine Obergrenze von zwanzig Schülern pro Klasse. «Wir möchten die Rahmenbedingungen anpassen, denn die Schule hat sich gewaltig verändert», sagt Hanspeter Amstutz, einer der Initianten.

Mehr Aufwand als früher

Heute verfolgt man das Konzept der individuellen Förderung, zudem werden verhaltensauffällige Schüler in die Regelklassen integriert. Dies bedeutet einen erheblichen Mehraufwand für die Lehrperson im Vergleich mit dem früher praktizierten Frontalunterricht. Laut einer Umfrage des Zürcher Lehrerverbands (ZLV) seien kleinere Klassen der Wunsch Nummer eins der Lehrer, fügt Amstutz an. Sein kurzes Referat und ergänzende Fakten seitens der Moderation leiten die Diskussion vor rund 30 Zuschauern im Kirchgemeindehaus Liebestrasse ein.

Ein grosser Diskussionspunkt sind die Kosten, die durch eine

starre Begrenzung auf 20 Schüler verursacht würden. Sie werden auf 120 Millionen geschätzt, wovon 80 Prozent auf die Gemeinden entfielen. EVP-Kantonsrat Nik Gugger dementiert diese Zahl. «Wir können belegen, es sind nur 60 Millionen», und er gibt zu bedenken, dass Burn-outs von Lehrern und die Tatsache, dass viele frühzeitig aus ihrem Beruf aussteigen, auch hohe Kosten bedeuten, die durch verbesserte Bedingungen verhindert werden könnten.

Kantonsrat Christoph Ziegler (GLP) macht sich stark für den Gegenvorschlag, der den kanto-



ABSTIMMUNG
Klassengrössen

nalen Pool von Lehrkräften, die den Gemeinden zur Entlastung zur Verfügung stehen, um 100 auf 260 Stellen aufstocken würde. «Viele Gemeinden können sich diesen finanziellen Mehraufwand nicht leisten. Der Gegenvorschlag ist die vernünftige und umsetzbare Alternative», sagt er.

Sowohl gegen die Initiative als auch gegen den Gegenvorschlag argumentiert auf dem Podium nur FDP-Kantonsrat Dieter Kläy: «Es geht gar nicht primär um die Kosten, das Konzept der Initiative ist nicht überzeugend.» Zu starr sei eine Begrenzung auf genau zwanzig, zudem sei der

Schluss, das aus genau dieser Zahl eine Entlastung der Lehrpersonen resultiere, nicht nachvollziehbar. SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr entgegnet dem, dass die Initiative in der Umsetzung nicht starr sein werde, hier bestehe durchaus politischer Spielraum.

Lehrern Gehör verschaffen

Dass die Zwanzig keine magische Zahl ist, bestätigen die Lehrer auf dem Podium einstimmig. Heute seien ausschliesslich brave Schüler ein Ausnahmefall. «25 Schüler in einer Klasse können einwandfrei funktionieren, ist aber nur ein Störenfried dabei, absorbiert dieser 80 Prozent der Kapazität des Lehrers», sagt Nik Gugger. Dies spreche eigentlich für den Gegenvorschlag, den Initianten geht dieser aber zu wenig weit.

«Ob die Gemeinden dann bereit sind, Mittel für Entlastungspersonal zu stellen, ist nicht sicher», so Fehr. Sie bemängelt, dass die Anliegen der Lehrer oft überhört werden. Mehrfach wies die Nationalrätin darauf hin, dass bei der Belastung der Lehrpersonen ein kritischer Punkt erreicht sei: «Die Initiative ist ein Appell an die Gesellschaft, es ist genug, es muss sich etwas ändern».

Amstutz bestätigt die prekäre Lage der Lehrer. Die Initiative greife natürlich nur einen Punkt von vielen auf, aber es sei ein erster Schritt in die richtige Richtung. *Bea Peter*